Redaktion, Verlag und Druck, on R. Graßmann, Schulzenstraße 17

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr. monatlich 12½ Sgr.; für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 386. Abendblatt. Dienstag, den 20. August. 1867.

Deutschland.

□ **Berlin**, 19. August. Die Nachrichten, welche im Ministerium des Auswärtigen vom preußischen Konsul aus Mexiko eingegangen sind, reichen bis zum 24. v. M. Bis dahin war noch keine Bestätigung eingetroffen, daß die Auslieferung der Leiche des unglücklichen Kaiser Maximilian an den preußischen Minister-Residenten v. Magnus erfolgt sei. Von letzterem konnte nur gemeldet werden, daß er bis zum 1. Juli sich in Potosi befinde. Sämmtliche von den Gegnern des Juarez besetzt gewesenen Punkte befanden sich nach dem Konsularbericht am 24. in der Gewalt des Juarez. — Bis jetzt sind nur zwei Ernennungen zur Organisation des Bundeskanzler-Amtes erfolgt, die schon gemeldete des Geh. Ober-Reg.-Raths Delbrück als Präsidenten und die des bisherigen Büreau-Vorstehers bei der Königl. Ober-Postdirektion Rathke zum Büreau-Vorstand. Nicht weniger als 100 Bewerbungen um Anstellung im Bundeskanzler-Amt sind aber bis jetzt schon eingegangen. — In den Nachrichten und Korrespondenzen der Blätter aus Nassau bildet eigentlich die Jagdfrage seit langer Zeit das wichtigste Thema. Anfangs wurde man nicht müde über die Mißstände und verderblichen Wirkungen der bestehenden Jagdverhältnisse und Gesetze zu klagen und die Organisation nach preußischem Muster zu verlangen, wobei auch die Sorge vor einer etwaigen Verpflichtung zur Entschädigung der Berechtigten bei der Ablösung in den Vordergrund trat. Durch den Erlaß eines neuen Jagdgesetzes vom 30. März wurde den Klagen der Grundstücksbesitzer volle Abhülfe gewährt. Das neue Gesetz war dem altpreußischen Jagdgesetze vom 7. März 1850, mit welchem die Bevölkerung in Preußen überall zufrieden ist, ziemlich gleich, und auch die Entschädigungsfrage wurde den allgemeinen Wünschen entsprechend gelöst, indem man auf die Entschädigung zu Gunsten des Fiskus oder der Domänen vollständig verzichtete und nur den berechtigten Privaten gegenüber eine solche in leicht zu erfüllender Weise festsetzte. Zur Ausführung des betreffenden Jagdgesetzes erschien sodann eine Instruktion der Regierung vom 20. Mai d. J. nach geschehener Prüfung und Bestätigung derselben durch das Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten, welche ebenfalls den in altpreußischen Landestheilen bestehenden Bestimmungen ziemlich gleich und unter Benutzung der hier seit 1850 gemachten Erfahrungen, sowie nach Maßgabe der seit Einführung des Gesetzes zur Erläuterung erlassenen Reskripte ausgearbeitet war. Dem Gesetz und dessen Handhabung liegt das auf Erfahrung begründete Prinzip zu Grunde, daß ein mäßiger Wildstand volkswirthschaftlich nützlich sei, weil er ohne erheblichen Schaden, bezüglich eine diesen weit überwiegende Rente und Nahrungsquelle gewähre, und daß zu diesem Zweck sich die Erhaltung größerer Jagdreviere von wenigstens 300 Morgen Land am besten bewähre. Die Höhe des Wildstandes wird durch bezügliche jagdpolizeiliche Bestimmungen und die Aufsichtsbehörden in den erforderlichen Schranken gehalten. Die daraus fließende Rente durch Verpachtung des Jagdrechtes fällt natürlich den Grundstücksbesitzern zu und innerhalb gewisser Vorschriften steht Jedem die Pachtung eines Jagdrechtes frei, der eben das höchste Gebot thut. Man sollte meinen, daß diese Grundsätze ebenso gerecht und leicht verständlich seien, als sie den rationellen wirthschaftlichen Prinzipien entsprechen. Die Mißstände aber, welche wohl unter den früheren Verhältnissen und herrschaftlichen Privilegien auf der ländlichen Bevölkerung gelastet haben mögen, scheinen auch Vorurtheile befestigt und den freien Blick für die geschehene Abhülfe getrübt zu haben; denn ehe noch die neue Ordnung in Wirksamkeit treten und deren heilsame Folgen also sichtbar werden konnten, erhob sich schon wieder das Mißtrauen und das Klagegeschrei nicht gegen das Gesetz selbst, aber gegen die Ausführungs-Instruktion, in welcher man alle möglichen Gefahren erblickte, weil man nicht besonnen genug war, das Resultat abzuwarten und nach den Erfahrungen in Preußen zu prüfen. Natürlich bemächtigte sich auch die politische Agitation schnell des Stoffes und suchte die ängstlichen Gemüther noch mehr irre zu leiten, anstatt sie aufzuklären. Nachdem jetzt aber die öffentlichen Verpachtungen schon günstige Resultate geliefert haben und man zu einsichtiger Prüfung der neuen Ordnung Zeit gefunden hat, scheint man sich im Allgemeinen der Zustimmung nicht mehr entziehen zu wollen. Zur einer richtigen Würdigung der Grundlosigkeit aller Klagen über Fortdauer eines zu hohen Wildstandes, um ein Beispiel herauszuheben, muß man leicht kommen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Staatsregierung oder speziell das landwirthschaftliche Ministerium doch gewiß kein Interesse hat, durch zu hohen Wildstand die Landwirthschaft zu Gunsten weniger Jagdliebhaber auf Kosten der Steuerkraft zu benachtheiligen; solche Anschauungen und Besorgnisse können nur unter kleinstaatlichem Regime Platz greifen, in einem großen Staate (namentlich in Preußen) widersprechen sie der Erfahrung.

Berlin, 19. August. Ihre Majestäten der König und die Königin von Schweden nebst der Prinzessin Louise, so wie Ihre Königl. Hoh. der Prinz und die Prinzessin der Niederlande nebst der Prinzessin Marie trafen heute Vormittag um 11 Uhr 20 Min. auf dem Potsdamer Bahnhofe hierselbst ein. Se. Königl. Hoh. der Kronprinz hatte die hohen Gäste in Potsdam begrüßt und hierher begleitet, wo sie von Sr. Majestät dem Könige und Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen Karl von Preußen empfangen wurden. Auch waren der General der Kavallerie Graf v. Waldersee, die Generallieutenants v. Löwenfeldt und v. Alvensleben, Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division, die Generalmajors v. Treckow, v. Pape und mehrere Andere, so wie das Königl. schwedische Gesandtschafts-Personal und der Polizei-Präsident v. Wurmb gegenwärtig. Auf dem Perron des Bahnhofes war eine Ehrenwache vom Garde-Füsilier-Regiment mit der Fahne und der Regimentsmusik aufgestellt, welche bei Ankunft der Allerhöchsten Herrschaften die Honneurs machten. Nach Begrüßung Ihrer Majestäten fuhren Allerhöchstdieselben nach dem Königl. Palais, bez. nach dem niederländischen Palais. Nachmittags fand im hiesigen Königl. Schlosse ein Gala-Diner statt. Der General-Lieutenant und Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division v. Alvensleben, so wie der General-Major und Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade v. Pape sind bei Sr. Maj. dem Könige von Schweden während Allerhöchstdessen Anwesenheit hierselbst zur Aufwartung kommandirt. Die schwedischen Majestäten sind auch im niederländischen Palais abgestiegen und gedenken, dem Vernehmen nach, bis Mittwoch hier zu verweilen, dann mit Ihren Königl. Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande nach Muskau zu reisen und, nach etwa achttägigem Aufenthalt dort, über Berlin nach Stockholm zurückzukehren.

— Der König von Schweden ertheilte gestern Nachmittags im niederländischen Palais Audienz. Unter den empfangenen Personen befand sich auch der Minister-Präsident Graf Bismarck.

— Der König nahm am Sonntag Vormittag die Meldungen der Generale v. Alvensleben und v. Pape, beide zur Aufwartung bei dem König von Schweden kommandirt, entgegen, und arbeitete bis zum Diner mit dem Ministerpräsidenten. Das Diner fand in Glienicke bei dem Prinzen und der Prinzessin Karl statt, worauf Se. Majestät der Königin Wittwe einen Besuch in Sanssouci machte und Abends 8½ Uhr per Eisenbahn nach Berlin sich begab.

— Wir begegnen seit Kurzem in der Tagespresse — vornehmlich in süddeutschen Blättern — Auslassungen, welche beweisen, daß die Hoffnung, das in Hannover entthronte Welfenhaus in Folge eines mit der braunschweigischen Linie abgeschlossenen Erbfolgevertrages wieder auf den Thron erhoben zu sehen, in gewissen Kreisen immer noch nicht erloschen ist. Derartige Hoffnungen basiren auf einer gänzlichen Unkenntniß staatsrechtlicher Verhältnisse. Mit der Annexion Hannovers sind sämmtliche Souveränetätsrechte des Königs Georg auf den König von Preußen übergegangen, ebenso die Verpflichtungen. Erbfolgeverträge werden niemals einseitig abgeschlossen, sondern beruhen stets auf Gegenseitigkeit. Wenn nun — was zwar nicht wahrscheinlich, aber immerhin möglich ist — die hannoversche Linie des Welfenhauses eher erlöjcht, als die wolfenbütteler, wie wollte dann König Georg ohne Land seinen aus jenem Erbfolge-Vertrage stammenden Verpflichtungen nachkommen?

— Die Lehrer an den Gymnasien und Realschulen berathen jetzt eine Petition, die darum bittet, die Sommerferien mit den Herbstferien zu vereinen, und also die schulfreie Zeit in einem Stücke zu gewähren. Es würde dies für Viele, auch Schüler und Eltern, in Hinsicht der Reisen sehr lieb sein.

— Nach einer Privatdepesche der „Hamb. Nachr." besucht die Kaiserin der Franzosen von Salzburg aus die Mutter Kaiser Maximilians, Erzherzogin Sophie, in Ischl.

— Am 16. d. M. Abends verschied nach kurzer Krankheit im 85sten Jahre seines Alters der Bischof von Ermland, Dr. Josephus Ambrosius Geritz. Derselbe, gleich ausgezeichnet durch die strengste Pflichterfüllung wie durch eine unerschöpfliche Wohlthätigkeit, mit der er alles Gute förderte, hat der Diözese 61 Jahre als Priester angehört und ihr 25 Jahre als Bischof vorgestanden, nachdem er vorher schon 2 Jahre ihr Weihbischof gewesen.

— Der Bundesrath wird, ehe er an die seiner Beschlußnahme unterbreiteten Gesetzesvorlagen geht, einige formelle Geschäfte von großer Wichtigkeit zu erledigen haben. Zunächst handelt es sich um die Feststellung seiner Geschäftsordnung, für welche ein Entwurf von Seiten des Bundeskanzlers vorgelegt worden ist und welche viele konstitutive Vorschriften der Bundesverfassung als Normen für die Praxis des Bundesrathes zu präcisiren hat. Ferner sind die Wahlen für die dauernden Fachausschüsse des Bundesrathes vorzunehmen. Nach Artikel VIII. der Bundesverfassung sollen bekanntlich aus der Mitte des Bundesrathes sieben dauernde Ausschüsse gebildet werden, nämlich 1) für das Landheer und die Festungen, 2) für das Seewesen, 3) für Zoll- und Steuerwesen, 4) für Handel und Verkehr, 5) für Eisenbahnen, Post und Telegraphen, 6) für Justizwesen und 7) für Rechnungswesen. Die Verfassung schreibt vor, daß in jedem dieser Ausschüsse außer dem Präsidium mindestens zwei Bundesstaaten vertreten sein sollen, und zwar mit der Maßgabe, daß in den Ausschüssen jeder Staat nur eine Stimme führt. Die Mitglieder der beiden ersten Ausschüsse für das Landheer und für das Seewesen werden verfassungsmäßig vom Bundes-Feldherrn ernannt, die der übrigen Ausschüsse sind vom Bundesrathe zu wählen. Aus der Natur der Dinge ergiebt es sich, daß die Wahlen, welche nur für eine Session Gültigkeit haben, am Beginne jeder Session vorzunehmen sind, da die Ausschüsse den Stoff für die Plenarberathungen vorzubereiten haben. Es liegt, wie verlautet, in der Absicht, die drei Ausschüsse für das Landheer und die Festungen für Eisenbahnen, Post und Telegraphen und für Rechnungswesen aus fünf Mitgliedern zusammenzusetzen, während für die übrigen Ausschüsse das Minimum der Mitgliederzahl von drei festgehalten würde. Von den sämmtlichen Ausschüssen dürften jedenfalls drei, nämlich die Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen, nicht bloß während der Sessionen thätig sein, sondern auch für die Zwischenzeit in Wirksamkeit bleiben. Was das dem Bundesrathe vorgelegte Freizügigkeitsgesetz betrifft, so wird von offiziöser Seite berichtet, daß die Regierung schon seit einiger Zeit beabsichtigte, die in dieser Beziehung bereits in den alten Provinzen gesetzlich normirten Grundsätze im Wege der Verordnung auch sofort für die neuen Landestheile zur Geltung zu bringen. Die Ausführung dieses Vorhabens unterblieb einstweilen, weil es angemessen erachtet wurde, die Reform gleichzeitig für das ganze Bundesgebiet ins Leben treten zu lassen.

— Am Oberbaum wurde gestern Abend auf der Spree eine Gondel mit mehreren Personen von einem Dampfboot übergefahren. Fünf Personen ertranken; bis jetzt sind erst zwei Leichen aufgefunden.

— Dem Gesuche der städtischen Behörden in Frankfurt a. M. um Aussetzung der Verhandlungen über die Auseinandersetzung der finanziellen Verhältnisse (Trennung des Staats- von dem Stadt-Vermögen) bis zur Konstituirung der neuen Behörden, muthmaßlich am 1. Oktober, ist bekanntlich ein willfähriger Bescheid geworden, und hören wir jetzt auch hier bestätigen, daß nach den wohlwollenden Aeußerungen des Königs bei seinem Empfange am 15. August alle Hoffnung vorhanden, diese für Frankfurt so wichtige Angelegenheit eine günstige Wendung nehmen zu sehen.

— Wie die „B. B.-Z." berichtet, hat das Telegraphenbureau zu London beschlossen, eine Filiale am hiesigen Platz zu errichten und dieselbe mit dem 1. nächsten Monats in Wirksamkeit treten zu lassen, so daß hierdurch also eine den Interessen des Publikums sicherlich förderfame Konkurrenz dem Wolff'schen Telegraphenbureau bereitet wird. Das Reuter'sche Bureau hat sich in seinem umfangreichen bisherigen Wirkungskreise so allseitig bewährt, daß man sicher auch seiner hiesigen Thätigkeit mit Vertrauen entgegensehen darf. Die Leitung des hiesigen Bureaus übernimmt Hofrath Albers, die Lokalitäten des neuen Instituts sind an der Ecke der Behren- und Markgrafenstraße eingerichtet worden.

— Wie es heißt, steht die Vertagung der braunschweigischen Stände bevor, weil von ihnen die Annahme eines Antrages auf Abschluß einer Militär-Konvention mit Preußen zu erwarten stand, während der Herzog von einer ferneren Beschränkung seiner militärischen Oberhoheit nichts wissen will.

— Die Verhandlungen mit dem Herzog von Nassau bezüglich der Domänen-Angelegenheit sind immer noch nicht beendet. Der Bevollmächtigte des Herzogs, Herr v. Heemskerk, ist zur Fortsetzung der Verhandlungen kürzlich wieder hierher zurückgekehrt.

— Aus Konstantinopel wird der „Presse" telegraphirt: Die amerikanische Regierung hat eine ernste Note über die kandiotische Frage an die Pforte gerichtet.

— Die „Post" vernimmt, es stehe die Errichtung eines Militär-Gouvernements für Hessen und Hannover bevor, welches einem Prinzen mit der Residenz Kassel werde übertragen werden.

Hannover, 18. August. Der Herr General-Gouverneur, der vergangene Nacht von Kassel, wohin sich derselbe mit dem Frhrn. v. Hardenberg begeben hatte, zurückgekehrt ist, hat dort mit Letzterem eine längere Audienz bei Sr. Maj. dem Könige gehabt. Beide Herren wurden später zur Königlichen Tafel und zu der Abends stattgehabten Theatervorstellung befohlen. Von Kreiensen aus, bis wohin der General-Gouverneur und der Frhr. v. Hardenberg den Zug Sr. Majestät begleitet hatten, kehrten dieselben nach Hannover zurück. Auf allen Stationen und namentlich in Minden und Göttingen sollen, wie ich höre, zahlreiche Menschenmassen sich versammelt haben, um Se. Majestät zu begrüßen. Ueberall wurde Allerhöchstderselbe mit donnernden Hochs empfangen.

Kassel, 18. August. Ueber eine Ansprache des Königs an die evangelische Geistlichkeit, am 16. gehalten, berichten die „Ev. Bl." wie folgt: „Nachdem Se. Majestät der König vor die im großen Saale des neuen Palais versammelten Staatsdiener und Geistlichen getreten war, geruhte Allerhöchstderselbe, sich zuerst die Geistlichen einzeln vorstellen zu lassen und dann eine kurze, aber bedeutungsvolle Ansprache an sie und damit zugleich an ihre Amtsbrüder im Lande zu richten: Er habe vernommen — so ungefähr äußerte sich Se. Majestät — daß manche unter den Geistlichen Besorgnisse vor Maßregeln hegten, welche den Bekenntnißstand gefährden würden. Solche Besorgnisse seien ganz unbegründet. Die Union habe er als ein heiliges Erbe von seinen Vorfahren überkommen und müsse sie als theures Vermächtniß heilig halten; er hoffe auch, daß die Vereinigung auch immer weitere Fortschritte zum einheitlichen großen Ganzen machen werde. Aber das müsse eine Vereinigung aus freier Ueberzeugung sein; aufgezwungen solle sie Niemandem werden, sie sei Sache freier christlicher Ueberzeugung und Liebe. Er habe dies nur erwähnen wollen, um unbegründeten Besorgnissen zu begegnen.

Frankfurt a. M., 16. August. Zum Brande wird der „Elbf. Z." noch gemeldet, daß am 16. d. früh preußische Soldaten noch die Leiche eines Feuerwehrmannes und die eines Einwohners von Worms fanden, welchen Letzteren man gesehen hatte, wie er das fünfjährige Kind des Thürmers vom Pfarrthurme aus den Flammen rettete. Ein Hausbursche der Müllerschen Brauerei wird noch vermißt.

Ausland.

Wien, 18. August. (Post.) Während Salzburg im Festschmucke das französische Kaiserpaar erwartet, ist die hiesige Stimmung keineswegs eine freudige. Im Gegentheil, man fühlt sich bei dem Gedanken, daß dem festlichen Zusammensein beider Kaiserpaare politische Besprechungen nicht fern bleiben werden, wie vor einem ängstigenden Geheimniß gedrückt. Die „N. Fr. Pr." erinnert daran, daß über jeder Verbindung, die Oesterreich und Frankreich mit einander eingehen, ein düsteres Verhängniß walte. Marie Antoinette war als Gemahlin Ludwigs XVI. ein Opfer der Schuld, welche das alte Regime der Bourbons in Frankreich aufgehäuft hatte, und von der Revolution schonungslos verschlungen. Ihr Sohn, Ludwig XVII., starb im Gefängniß. Wieder eine österreichische Kaisertochter, Marie Louise, ward von dem Manne, der sich als Bändiger der Revolution auf einen Kaiserthron geschwungen hatte, dazu auserlesen, um an ihrer Hand den Bund mit der Legitimität zu schließen. Und die Kaiserin und ihr Sohn, der König von Rom, mußten mehrere Jahre darauf erleben, wie der Uebermuth des mächtigen Bezwingers der Revolution keine Ruhe hatte,

bis er nicht an den letzten Säulen der Legitimität gerüttelt hatte und in Rußland, bei Leipzig und Waterloo sich das Exil und seiner Gemahlin, wie seinem Sohne, die Verbannung aus Frankreich erwarb. Der jetzige Napoleonide hat auch einem Oesterreicher einen Thron gezimmert, der demselben wiederum zum Grabesmonument wurde. Die Leiche des unglücklichen Erzherzogs wird erwartet; Napoleon III. hofft diesmal die Erfüllung seiner öfter wiederholten Bitte um die Auslieferung der Gebeine des Herzogs von Reichsstadt zu erreichen. Zunächst also wird die Annäherung Oesterreichs und Frankreichs von einer Todtenfeier bezeichnet sein und man wird zwei Leichen austauschen; welche Opfer werden aber zu erwarten sein, wenn aus der Annäherung eine wirkliche Verbindung wird?

Als Kaiser Franz Joseph nach der Schlacht bei Solferino mit Napoleon III. zum erstenmale zusammenkam, ward der österreichische Boden auf dem die Zusammenkunft stattfand, an Italien, abgetreten und zugleich die spätere Abtretung Venetiens vorbereitet. Oesterreich hat die Verluste, die ihm Solferino und Königgrätz verursachten, in der Hoffnung verschmerzt, daß es in seiner inneren friedlichen Konstituirung Ersatz für das Verlorene finden werde. Soll es nun, fragt man besorgt, durch eine Verabredung neue Verluste, die es nie verschmerzen, kaum überdauern würde, sich zuziehen. Diese allgemein verbreitete Stimmung begünstigt keineswegs irgend eine politische Verpflichtung Oesterreichs gegen Frankreich. Die „Debatte“ predigt daher sehr willigen Ohren, wenn sie versichert, daß man das Zusammentreffen der Herrscher von Oesterreich und Frankreich verkenne, wenn man dasselbe vom Abschluß einer Allianz beider Mächte für untrennbar halte. Ohnehin werde Europa in diesem Augenblicke von keiner Frage bewegt, welche den Abschluß einer Allianz nöthig mache. Das russisch-preußische Bündniß sei eine Konjektur und Kombination erfindungsreicher Journale; so lange die den beiden Höfen von Preußen und Rußland nur angedichtete Allianz nicht Ernst werde, habe das übrige Europa keinen Anlaß, dagegen Position zu nehmen.

Salzburg, 19. August. Der mit dem Kaiser Napoleon angekommene Fürst Metternich erhielt unmittelbar nach dem gestrigen Diner den Orden des Goldenen Vließes.

Paris, 17. August. Mit großer Neugierde hatte man die „Revue contemporaine“ erwartet, in welcher interessante Mittheilungen über die Katastrophe in Mexiko veröffentlicht werden würden. Die Revue enthält in der That abermals einen Artikel des Herrn v. Keratry, aber er sagt uns doch nur wenig Neues. Der Hauptzweck des Verfassers ist offenbar, den Marschall Bazaine zu rechtfertigen, und die ganze Verantwortlichkeit der mexikanischen Tragödie auf die Verblendung und die Unschlüssigkeit Maximilians zu wälzen. Was das famose Dekret vom 3. Oktober anbelangt (das Dekret, demzufolge die republikanischen Bandenchefs erschossen werden sollten), so behauptet Herr v. Keratry, daß der Marschall Bazaine dem Kaiser Maximilian Vorstellungen gemacht habe, denen letzterer jedoch kein Gehör schenkte. Bekanntlich hatte es bis jetzt geheißen, der Marschall habe jenes Dekret veranlaßt. Die Erzählung des Herrn v. Keratry geht bis zum Februar d. J., d. h. bis zu dem Monate, wo Bazaine der mexikanischen Regierung 5 Millionen zur Bezahlung der Soldaten vorgeschossen hatte, aber von dem französischen Gouvernement dafür getadelt und dahin bedeutet wurde, daß er hinfort keine Vorschüsse mehr machen dürfe. In der nächsten Nummer der Revue wird eine Fortsetzung der Mittheilungen folgen.

— Es ist nicht zu verkennen, daß neuerer Zeit auch in solchen Kreisen, welche früher den Krieg für unvermeidlich erklärt hatten, allmälig eine Aenderung in Stimmung und Beurtheilung eintritt. Das Schlagwort derselben hat sich jetzt modifizirt in: „Reform oder Krieg“, während noch vor kurze Zeit der Säbel die einzige Parole war. So wie es in Folge des erwachenden Vertrauens im Geschäftsleben lichter und klarer zu werden beginnt, so gewinnt auch alles Uebrige ein freundlicheres Aussehen. Der Napoleonstag, der ohne Unfall vorübergegangen, hat auch auf die Massen vortheilhaft gewirkt. Man muß einerseits die vortrefflich organisirte Polizei und andererseits die Haltung des Publikums anerkennen. Wenn Hunderttausende zusammenkommen, bedarf es oft nur des kleinsten Anlasses zu einer Ausschreitung; aber obschon ich mich in das dichteste Gedränge hineingewagt, konnte ich nicht wahrnehmen, daß die Stadt-Sergeanten, die gleichsam mit als Zuseher mitten im Publikum verweilten, irgendwo zum Einschreiten genöthigt waren.

London, 16. August. Lord Stratford de Redcliffe ist in der gestrigen Sitzung der Lords endlich dazu gekommen, seinen so oft verschobenen Antrag auf Vorlage der diplomatischen Korrespondenz, die seit Februar über den kretischen Aufstand geführt worden, zu stellen und zu begründen. Die Unabhängigkeit Griechenlands — sagte er nach einem Rückblicke auf die Entstehung und den Fortgang des Aufstandes — sei von den europäischen Mächten garantirt worden. Diese Garantie aber lege den letztern nicht nur die Pflicht auf, Griechenland zu schützen, sondern auch der türkischen Regierung eine Sicherheit zu geben, daß die Griechen nichts zur Untergrabung der türkischen Autorität unternehmen würden. Leider trügen die Griechen sich mit wilden, hochfliegenden Planen, und es scheine, als ob sie den Rathschlägen ihrer besten Freunde — die eigenen nationalen Hülfsquellen zu entwickeln und sich das Vertrauen Europa's zu erwerben — kein Gehör schenken wollten; sie thäten daher Alles, um den kretischen Aufstand zu nähren und den Türken sogar Anlaß zur Klage über Seeräuberei zu geben. England — und wie die Garantiemächte überhaupt — habe aber auch das Recht, die Türkei zu der unabläßigen treuen Erfüllung der Verpflichtungen anzuhalten, die sie ihren Unterthanen gegenüber eingegangen sei; wie ja die türkische Regierung selbst die Durchführung großer Reformen auf Kreta verheißen habe. England müsse um so mehr ein Auge auf die Lage der Dinge im Oriente haben, als es jeden Augenblick in Gefahr schwebe, von der Türkei um thätige Hülfe angegangen zu werden. Da nun seit sechs Monaten das Parlament keine amtlichen Aufschlüsse über die Stellung Englands zu der kretischen Frage erhalten habe, so glaube er seine Bitte um Vorlage diplomatischer Schriftstücke hinreichend gerechtfertigt. Lord Derby erklärte diesen Wunsch für ganz natürlich, bedauerte aber, ihm nicht willfahren zu können, indem der gegenwärtige Zeitpunkt für die Veröffentlichung der Korrespondenz ungelegen sei.

Warschau, 18. August. Alle Soldaten, die schon funfzehn Jahre gedient, haben unbeschränkten Urlaub erhalten, die elf Jahre gedient, zeitweiligen Urlaub. Ein Beweis, daß man auf Frieden rechnet.

Newyork. Die Agitation für die Präsidentenwahl kommt jetzt in Fluß. Kandidat der republikanischen Partei ist General Grant, dem jedoch die Exaltirten abgeneigt sind, weil sie bei seiner Schweigsamkeit über seine wirklichen Gesinnungen nicht ins Klare kommen können. Die Demokraten hoffen, daß diese einen der Ihrigen, Chase oder Sumner, als Kandidaten aufstellen und dadurch die republikanische Partei spalten werden; dann erst würden sie selbst mit einem Kandidaten hervortreten.

Pommern.

Stettin, 20. August. Der Kollaborator am hiesigen Gymnasium, Herr Gustav Tiede, ist vom Magistrat zu Troppau in Schlesien zum ordentlichen Lehrer an der dortigen höheren Bürgerschule gewählt und wird sein neues Amt, wie wir hören, bereits am 1. Oktober antreten.

— Mit dem heutigen Frühzuge von Creutz passirte auf der Reise nach Malchin in Mecklenburg die Großfürstin Constantin nebst Gefolge hier durch.

— Am Sonntag Nachmittag nahmen Bauernfänger die Gelegenheit wahr, den in der Schulzenstraße von ihnen angetroffenen Knecht Hagemeister aus Staffelde in den auf dem Kohlmarkt belegenen Gantzer'schen Schankkeller unter dem Vorgeben zu locken, daß er ihnen einen Brief in Staffelde bestellen solle. Dort wurde aber ein Spielchen arrangirt und dem H. ein Thaler abgenommen, mit dem sich die Schwindler eiligst entfernten.

— Ueber einen Vorgang im benachbarten Dorfe Bredow erhalten wir folgende Mittheilung: Der dortige Feldhüter glaubte gestern aus größerer Entfernung zu bemerken, daß eine nicht näher von ihm erkannte Frau sich über das Feld in der Richtung nach dem Armenhause zu entfernte, und schickte er sich, wohl eine Kontravention oder einen Diebstahl an Feldfrüchten vermuthend, deshalb zu deren Verfolgung an. Bei dem Armenhause angekommen, traf er dort auch wirklich eine Frau sitzend an (die aber, wie sich ergab, entschieden nicht die Verfolgte sein konnte). Nichts desto weniger nahm der Mensch keinen Anstand, seinen bösartigen Hund auf die Frau zu hetzen, welche in Folge dessen mehrere scharfe Bißwunden erhielt. Hinzugekommene Leute machten schleunigst dem im Orte stationirten Gensd'armen von dem Vorfall Anzeige, dieser eilte mit seinem geladenen Gewehre herbei, wurde indessen ebenfalls durch den Hund ernstlich bedroht und mußte ihn deshalb erschießen. Erst jetzt gelang es, den Feldhüter festzunehmen. Derselbe wird seine Brutalität und Widersetzlichkeit ziemlich hart büßen müssen.

— Der Rosengarten Nr. 24 wohnhafte Schuhmachergeselle F. gelangte, angeblich aus Liebesgram, gestern zu dem Entschluß, durch Vergiftung mit Phosphor (von Streichhölzern) seinem Leben ein Ende zu machen. In diesem Entschluß muß er aber sehr bald wieder wankend geworden sein, denn F. nahm bald nachher eine so bedeutende Quantität Milch als Gegengift zu sich, daß jede Lebensgefahr beseitigt wurde. F. ist nichts destoweniger zur größeren Vorsicht nach dem städtischen Krankenhause geschafft.

— Die wiederholt wegen Diebstahls bestrafte, resp. dieserhalb noch in Untersuchung befindliche unverehelichte Henriette Trettin aus Ganserin wurde gestern Vormittag wegen zwei von ihr verübter neuer Diebstähle zum Polizeigefängniß eingeliefert. Dort machte sie Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr ihrem Leben durch Erhängen ein Ende, indem sie ihr Halstuch an das über der Zellenthür befindliche Brodbrett befestigte und sich dasselbe sodann um den Hals schlang. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

— Dem Böttchermeister Holldorf wurde gestern in den Abendstunden aus seiner Wohnung in der Pladrinstraße eine Summe von 170 Thlrn., größtentheils in Guldenstücken, Zweithalerstücken und harten Thalen bestehend, gestohlen. Der Dieb war durch ein offen stehendes Fenster vom Hofe aus in die Hinterstube eingestiegen, hatte in der vorderen Wohnstube mehrere Behälter gewaltsam geöffnet und in dem Pulte das Geld vorgefunden. Er war unentdeckt davon gekommen. Im Zimmer vorgefundene Blutspuren lassen darauf schließen, daß er sich beim Aufbrechen der Behältnisse verletzt hat.

— Vor mehreren Tagen wurden vom verschlossenen Trocknenboden des Hauses gr. Oderstraße 10 verschiedene Wäschestücke gestohlen. — Dem Bäckermeister Schneemann, kl. Wollweberstraße No. 1 ist vorgestern Nachmittag zwischen 6 und 7 Uhr seine Ladenkasse mit 15 Thlr. Inhalt entwendet. — In der Nacht zum 18. wurden dem Klosterstraße 5 wohnhaften Schankwirth Blanckenberg aus seiner im Erdgeschoß nach der Straße zu belegenen Schankstube diverse Kleidungsstücke im Werthe von 10 Thlr. gestohlen. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich auf den mehrfach bestraften früheren Fleischer Wilhelm Arndt und den Buchbindermeister Julius Schenk, welche beide dort genächtigt, sich vor Tagesanbruch aber heimlich entfernt hatten. Sie wurden indessen Nachmittags vom Bestohlenen am Bohlwerk ergriffen, der Polizei vorgeführt und gestanden hier ein, die gestohlenen Sachen für 1 Thlr. 23 Sgr. an einen Handelsmann in Grabow verkauft, den Erlös getheilt zu haben. Beide sind verhaftet.

— Gestern Mittag erschien im Geschäftslokal des Goldarbeiters Paul in der Schuhstraße ein elegant gekleidetes Frauenzimmer und ließ sich Ringe zur Ansicht vorlegen. Sie kaufte indessen nichts, wohl aber war mit ihrem Scheiden ein Siegelring im Werth von 6 Thlr. verschwunden.

— Die Königliche Regierung in Danzig bringt zur Kenntniß des Schifffahrt treibenden Publikums, daß in der Nähe und etwas nördlich von Zoppot, in 4½ Faden Wassertiefe eine mit weißer Oelfarbe gestrichene, mit einem Stock und Besen versehene, mit „Zoppot“ bezeichnete Boje ausgelegt worden ist, welche zur Sicherstellung der Distanceschätzung vom Lande beim Aufsuchen der von der Königlichen Marine benutzten Peilungslinie bei Probefahrten als Marke dient. Der Stationspunkt dieser Boje ist durch folgende Landmarken bezeichnet:

Die Villa Hochwasser in einer Linie mit dem ersten öffentlichen, mit zwei weißen Schornsteinen versehenen Hause von Zoppot. Der Leuchtthurm der Ostmole an den ersten höchsten Bäumen des Wäldchens der Wasserplatte und die Kirche in Kollebken südwärts frei vom Walde. Das Lootsenhaus wird gepeilt in S.S.O. ¾ O.

— Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Königl. Landrathsamtes soll es gestattet sein, daß während der diesjährigen Erntezeit die Feldarbeiten an Sonn- und Feiertagen in den Stunden, in welchen dies mit besonderer polizeilicher Genehmigung geschehen darf, auch ohne eine solche Erlaubniß allgemein vorgenommen werden können.

— Wie es heißt, soll die See-Artillerie zur Verwendung gegen Panzerschiffe ein neues Geschützkaliber erhalten. Bisher waren 72-Pfünder das größte Kaliber gezogener Geschütze in der Marine; jetzt sollen es 96-Pfünder werden. Die Probegeschosse werden jedoch erst in Berlin einer genauen Prüfung unterworfen; sie müssen Panzerplatten mit Leichtigkeit durchbohren können und so wenig spröde oder zähe sein, daß sie weder bersten noch die Form verändern.

— In der Bekleidung der Armee steht dem Vernehmen nach eine weitere Veränderung derart bevor, daß für alle Truppentheile der Infanterie, Kavallerie, Artillerie 2c. die Kragenpatten gänzlich in Wegfall kommen und an deren Stelle die Kragen durchweg, wie dies bereits in früheren Jahren der Fall war, in den bisher für die Patten vorgeschriebenen Farben getragen werden sollen. Die Aermelpatten werden nach der bisherigen Vorschrift unverändert beibehalten.

Pyritz, 16. August. Der vorgestern hier abgehaltene Remontemarkt war von Pferdezüchtern stark besucht. Von den zum Verkauf gestellten Pferden wurden 38 Stück von der Königlichen Kommission angekauft, also doppelt so viel wie in den Vorjahren, ein Ergebniß, welches man wohl mit Recht der sich fort und fort hebenden Pferdezucht in unserem Kreise zuschreiben kann, umsomehr, als auf den bisher abgehaltenen Märkten von derselben Kommission ein bedeutend niedrigerer Prozentsatz angekauft worden ist. Der Durchschnittspreis betrug 170 Thlr. Auch von Privatleuten wurde so manches Geschäft abgeschlossen.

Anklam, 19. August. Zu unserm großen Bedauern ist der Bahnhofs-Inspektor Herr Krause, der während seines Hierseins durch seine Liebenswürdigkeit, Gefälligkeit und Freundlichkeit sich das allgemeine Wohlwollen und die Anerkennung der Reisenden wie auch der hiesigen Bewohner erworben hat, von hier als Bahnhofs-Inspektor nach Pasewalk versetzt. Sein Nachfolger, der Bahnhofs-Inspektor Herr Gilow, ist bereits in seine amtliche Stellung eingetreten.

Neueste Nachrichten.

Brüssel, 19. August. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erklärte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten auf eine Interpellation wegen der Scheldedämmungen: Die Regierung halte ihre Opposition aufrecht. Belgische Ingenieure prüfen den Bericht der ausländischen Ingenieure. Ueber das Weitere werde die Regierung befinden.

Paris, 19. August, Nachmittags. Wie aus Perpignan vom heutigen Tage gemeldet wird, ist in Barcelona das Kriegsrecht proklamirt worden.

London, 19. August. Nach Berichten aus Japan hat auf den dortigen holländischen Gesandten ein Attentat stattgefunden. Derselbe ist indeß unverletzt.

Viehmärkte.

Berlin. Am 19. August c. wurden an Schlachtvieh auf hiesigen Viehmarkt zum Verkauf aufgetrieben:

An Rindvieh 1106 Stück. Export-Geschäfte wurden nur nach den Rheinlanden gemacht und war der Handel im Allgemeinen etwas belebter als vorige Woche, doch konnte Prima-Qualität nur den Preis von 16 bis 17 Rt., Mittel 12—14 Rt., ordinäre 9—10 Rt. pro 100 Pfd. Fleischgewicht erzielten.

An Schweinen 2319 Stück, wofür sich die Durchschnittspreise denen der vorigen Woche ziemlich gleichstellten, 100 Ctr. beste feine Kernwaare wurden mit 17 Rt. pro 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt.

An Schafvieh 18,068 Stück. Der Handel war gedrückter als vorige Woche, zumal die Einkaufspreise im Lande im Verhältniß zu den hiesigen Preisen noch immer zu hoch gestellt sind, ungeachtet, daß große Ankäufe nach Sachsen und den Magdeburger Kreisen gemacht werden, konnten die Bestände nicht aufgeräumt werden.

An Kälbern 597 Stück, welche bei lebhaftem Verkehr zu höheren Preisen bezahlt wurden.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 19. August, Nachmittags. Angekommene Schiffe: Nordstern (SD), Wulff, von Elbing. 2 Schiffe im Ansegeln. Wind: NO. Strom eingehend. Revier: $14\frac{11}{12}$ F.

Börsen-Berichte.

Stettin, 20. Aug. Witterung: schön und warm. Temperatur + 20° R. Wind: O.

An der Börse.

Weizen niedriger, loco pr. 85pfd. gelber 80—92 Rt. bez., alter inländischer 96 Rt. bez., neuer ungar. 82—86 Rt. bez., 83—85pfd. gelber August 97½, ¾, 98 Rt. bez., September-Oktober 80, 79½ Rt. bez., 80 Br., Frühjahr 72½ Rt. bez. u. Gd.

Roggen fester, pr. 2000 Pfd. loco 62—66 Rt. bez., 1 Ladung alter märker 64¾ Rt. bez., feuchter 59—61 Rt. bez., August 64⅛, ¼ Rt. bez. u. Gd., August-September 59½ Rt. Br., Septbr.-Oktober 56 Rt. bez. u. Gd., Oktober-Novbr. 53½ Rt. Br., Frühj. 51¾, ½ Rt. bez. u. Gd.

Gerste loco pr. 70pfd. schles. 45—50 Rt. bez., mährische 51—52 Rt. bez., September-Oktober 70pfd. schles. 46 Rt. bez. u. Gd., Oderbruch 45 Rt. bez. u. Gd.

Hafer loco 50pfd. 33½—37 Rt. bez.

Erbsen ohne Umsatz.

Rüböl flau, loco 11⅙ Rt. Br., August 11 Rt. bez. u. Br., September-Oktober 11, $10\frac{11}{12}$ Rt. bez., 11 Br., Oktober-November 11 Rt. bez., April-Mai 11¼ Rt. bez. u. Br.

Spiritus etwas niedriger, schließt fest, loco ohne Faß 22⅓, $\frac{5}{12}$ Rt. bez., August 21⅝ Rt. bez. u. Gd., August-September 21½ Rt. bez., September-Oktober 20½ Rt. bez. u. Gd., Oktober-November 18, $17\frac{13}{16}$ Rt. bez., 18 Gd., November-Dezember 17 Rt. bez., $17\frac{1}{12}$ Gd.

Angemeldet. 350 Wspl. Roggen, 100 Ctr. Rüböl.

Hamburg, 19. August. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco ohne Kauflust. Weizen per August 5400 Pfd. netto 161 Bankothaler Br., 160 Gd., pr. Aug.-September 142 Br. und Gd., pr. Herbst 135 Br., 134 Gd. Roggen pr. August 5000 Pfd. Brutto 107 Br., 106 Gd., per August-September 100 Br., 99 Gd., pr. Herbst 98 Br., 97 Gd. Hafer matt. Spiritus tendenzlos, stille. Oel fester, loco 24⅛, pr. Oktober 24⅛, pr. Mai 24⅝. Kaffee und Zink fest. — Sehr schönes Wetter.

Amsterdam, 19. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen und Roggen per Oktober flau. Raps per Oktober 68½. Rüböl pr. Oktober-Dezember 37⅝, pr. Mai 39.

London, 19. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Getreidemarkt sehr ruhig, keine Kauflust, Weizen nur 1—2 Sh. billiger verkäuflich. Hafer williger. Sehr schönes Wetter.